

Ein Pilzgang am 18. November 1928 ; Pilzfunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die krause Glucke, *Sparassis crisp* (Wulf)

Von A. Knapp.

Im Heft 1, 1923 dieser Zeitschrift schrieb ich von diesem grossen Pilz über seine mehrfache Fruchtkörperbildung aus ein und demselben Pilzstrunk. Im September-Oktober dieses Jahres konnte ich diese sonderbare Erscheinung unter folgenden Veränderungen wieder wahrnehmen. Der Pilz entwickelte sich nicht horizontal, sondern vertikal, weil sein 7 cm dicker Strunk nicht vertikal in den Boden verlief, vielmehr horizontal aus einer leicht defekten Stelle der Baumrinde (Kiefer), wenige Centimeter über der Erde hervorbrach. So entwickelten sich die krausen Gebilde in vertikaler Lage und ruhten auf der grobwürfeligen Baumrinde. Bei diesem Exemplar, das ich gegen Ende September wahrnahm, fiel mir aber die rauchgrauviolettliche Farbe auf, die übrigens etwas mit jener der Kiefferrinde gemein hat, währenddem ein zweites, erst 8 cm grosses Exemplar am Grunde einer *andern* Kiefer die normale Farbe weisslich-blass aufwies, aber aus der Erde, statt aus dem Stamme hervorbrach.

Das rauchgrauviolette Exemplar schnitt ich sorgfältig ab und blieb der weisse Strunk in seiner Höhlung zurück. Es wog 400 Gramm und war somit noch ein junger Fruchtkörper.

Innerhalb drei Wochen war auf dem Pilzstrunk der zweite Fruchtkörper entstanden, der mit seinen weniger zahlreichen, aber grösseren und dickeren Gebilden etwas mehr als das erste Exemplar wog, ferner wieder rauchgrauviolettlich war und wie ersteres der Baumrinde

auflag. Mitte Oktober schnitt ich dieses zweite Exemplar ab und erwartete auf Ende Oktober ein drittes vom selben Pilzstrunke, welches jedoch nicht mehr zur Entwicklung kam.

Folgendes ist mir bei der krausen Glucke stets aufgefallen. Nicht wie bei Mykorrhizapilzen, Lärchenröhrling, Goldröhrling usf., die mehr im Umkreis der äusseren Baumwurzeln auftreten, finden wir die Glucke stets in Stammesnähe, dort, wo die sehr dicken Hauptwurzeln des Baumes in den Stamm verlaufen, wie wir gesehen, sogar am Stamme selbst.

Dass der Pilz mit der Kiefer in irgend einer Beziehung lebt, ist sicher. Nach meiner Vermutung allerdings kaum in echter Symbiose, die dem Pilz wie dem Baum von Vorteil ist, eher aber in einer parasitischen Form, vielleicht auch als wahrer Parasit, der auf Kosten des Baumes lebt.¹

Bis heute sah ich zwar seit Jahren keinen auffallenden äusserlichen Baumschaden, andererseits ist mir aber nicht bekannt, wie die Stämme und Hauptwurzeln in ihrem Innern aussehen. Der Pilz riecht sehr angenehm. Ich notierte nach Harz duftend, nach Steinklee, wie ein korkiger Stacheling *Hydnum graveolens* (Fr.)?, auch nach altem, etwas harzig gewordenem Jodoform, wenn dieses in den Händen verrieben wird.

¹) Ob die sogenannte „Rotfäule“ bei Kiefern nur durch die Glucke hervorgerufen wird, oder ob sie ohne diesen Pilz auftreten kann, ist für mich noch nicht festgelegt.

Ein Pilzgang am 18. November 1928.

Witterungsprognose wie seit einigen Tagen: Starker Südwest und anhaltend Regen. Trotzdem hatte ich das Bedürfnis, wieder einmal an die Luft zu gehen. Meinen «Schirmling», der nicht gerade ein Parasol zu sein braucht, über meinem Haupte tragend, in der andern Hand den unvermeidlichen Pilzkorb, schreite ich dem nahen Walde zu. Die Trostlosigkeit, die mich dort bald umgibt, lässt vermuten, dass ich kaum einige Pilze nach Hause

bringen werde. Überall Nässe und Massen gelbes Laub am Boden, während die Baumkronen nur noch wenig welke Blätter tragen. Ich schreite gemächlich von dannen und durchstreife mir bekannte Pilzplätze. Schon eine halbe Stunde bin ich im Walde. Gefunden habe ich jedoch noch nichts, was etwelcher Berücksichtigung würdig gewesen wäre. Doch halt, da im Tannenwalde stehen, o ich Glückspilz, eine Anzahl Milde Milchlinge (*L. mitissi-*

mus Fr.). Sie sind von kräftigem, aber etwas bitterem Geschmack, als Mischpilz, gut geeignet. Ja, Mischpilz, wenn man keine andern hat. Wer weiss, ob ich die dazugehörigen «Mischlinge» noch finden werde. Macht nichts, der Anfang ist gemacht, mein Optimismus wächst.

In des Waldes tiefsten Gründen,
ist manches noch zu finden.

Kaum hundert Meter weiter, finde ich Wohlriechende Schnecklinge (*L. agathosmum* Fr.), wohlriechend sagt man ja gewöhnlich schon, aber jetzt verdienen sie diese Bezeichnung nicht; denn der anhaltende Regen hat ihnen den angenehmen Mandelseifengeruch genommen. Einige sind trotzdem noch gesund und brauchbar. Die meisten aber sind von Maden okkupiert. Unter den Okkupenten finden sich auch zwei graue Schnecken, denen ich durch Nasenstüber zu verstehen gebe, dass sie an den Schnecklingen trotz ihrer Namensverwandtschaft nichts mehr zu tun haben. Da taucht mir der Gedanke auf: Wir Pilzler sind eigentlich ein recht missgünstiges Volk, machen noch den Schnecken das Fressen streitig. Beim Weitergehen finde ich auch den Erdritterling, *Trich. terreum* Schff. in mehreren Exemplaren. Er ist ein fader Geselle und ich besinne mich, ob es nicht schade sei für Salz und Pfeffer, doch nehme ich ihn schliesslich mit. Der Milde Milchling wird ihm schon leihen, was ihm an Geschmack abgeht.

Hatte ich bis dahin noch keinen besonderen Erfolg gehabt, so sollte mir noch eine Ueberraschung zuteil werden. Bei einem halbhohen Tannenwäldchen bleibe ich stehen. Ich entsinne mich nicht, je vorher diesen Wald betreten zu haben. Also hinein und siehe da, Trompetenpfeifferlinge (*Canth. tubaeformis* Bull., Mich. 130), in verschiedenen Gruppen. Auf euch Trompeten pfeiffe ich nicht, denke ich, lege den Schirm beiseite, um mit beiden Händen zugreifen zu können und beküm-

mere mich nicht darum, dass des Himmels nasser Segen mir unaufhörlich auf den Rücken tropft.

Nach weiterer Suche finde ich noch mehr solcher «Trompetenpfeiffer» und in kaum einer Stunde habe ich meinen Korb beinahe voll. Nun strebe ich langsam heimwärts. Im Laubwald erkenne ich auf 30 m Entfernung eine Reihe Mönchsköpfe (*Clit. geotropa* Bull.). Freue mich schon auf die davon zuzubereitenden Beefsteaks. Allein wie ich den ersten pflücken will, schlappt er wie ein Waschlappen zusammen. Mönchsköpfe halten sonst viel Nässe aus, aber diese Expl. haben schon allzulange im Regen gestanden und sind unbrauchbar geworden. Weiterhin habe ich an besonders günstiger Lage noch das Vergnügen, einen schönen Maronen-Röhrling (*Bol. badius* Fr.) zu begrüßen. Auch einige essbare Täublinge guckten freundlich aus dem Moose. So *R. xerampelina* Schff., *Linnaei* Fr., *ochracea* Fr. u. a.

Unter einem Birnbaume ausserhalb des Waldes entdeckte ich noch eine Gruppe Faltentintlinge. Meinem freundlichen Zugriff können sie nicht widerstehen und fanden auch noch Platz in meinem Korb.

Bald bin ich zu Hause und die Dreckstampferei hat ihr Ende erreicht. Mag sich da einer wundern, dass ich bei solchem Hundewetter im Walde herumlaufen mag. Doch hat das ja auch seinen besondern Reiz. Auf dem Boden gehts hübsch und weich; bei jedem Tritt machts unter den Füßen quitsch, quitsch und durch die Bäume rauscht und pfeift lustig der Wind. Das ist eine fröhliche Begleitmusik. Die Temperatur ist angenehm kühl, sodass man nicht so bald zum Schwitzen kommt. Dass es nicht unangenehm war, das bewies meine Fröhlichkeit und mein absolutes Wohlbefinden. Dazu kommt noch die Freude an der Beute, die einen besondern kulinarischen Genuss gewährleistet.

H. Z.

Pilzfunde.

Gewiss eine Seltenheit ist es, wenn man sich am 18. November noch ein gar köstliches Pilzgericht von frisch gesammelten Pilzen leisten kann.

Ein Landbesitzer machte mich auf-

merksam auf eigenartige Pilze, die er auf einem Schutthaufen in einer seiner Wiesen gesehen habe. An der von ihm bezeichneten Stelle angekommen, fand ich «O Wunder» 16 Stück prächtige Aderbecher-

linge. Der grösste darunter war etwas kraus und hatte die fabelhafte Dimension von 14 cm, Tiefe 8 cm.

Das Seltsame aber an der Sache sind nicht die schönen Pilze, sondern die *Erscheinungszeit*. Ich sammelte diese Art jedes Jahr, aber noch nie im Herbst oder Spätherbst, sondern immer nur im Frühling gemeinschaftlich mit Morcheln. Das Gericht war köstlich und ich fand es der Mühe wert, darüber an dieser Stelle zu berichten. E. Flury, Kappel.

NB. Diese Mitteilung ist uns wertvoll und beweist, dass auch dieser Pilz, wie

übrigens einige andere Schlauchpilze des Frühlings ausnahmsweise von ihrer Erscheinungszeit abweichen können. Vielleicht ist er noch von andern Mitgliedern auch schon zu anormaler Zeit gesammelt worden.

Ihn von andern Arten zu unterscheiden, ist sehr leicht, ich erinnere an seinen Salpeter- oder Chlorkalkgeruch, von dem Hr. Flury nichts erwähnt. Dies hätte uns interessiert, zumal im Herbst der «Blasige Becherling» auch auf sandigen Schutthaufen vorkommt, und zwar in Riesenstücken völlige Rasen bildet, zugleich auch braun ist. K.

Vereinsnachrichten.

Sektion Winterthur. Ausstellung.

Der trockene und pilzarme Sommer nahm uns und auch vielleicht andern Sektionen die Hoffnung, eine Ausstellung veranstalten zu können. Da, plötzlich änderte der «Wettergott» sein Gesicht und schickte ein köstliches «Nass», das die Lieblinge des Waldes (unsere Pilze) in Mengen erscheinen liess. Kurz entschlossen, ergriffen einige Mitglieder unseres Vereins die Gelegenheit und veranstalteten am 24. September in unserem Vereinslokal eine Ausstellung, um unsere Mitglieder soviel wie möglich einmal wieder beisammen zu sehen. Fleissige Hände halfen mit, sodass wir die schöne Zahl von 150 Sorten ausstellen konnten. Herr Dr. Thellung mit Mitglied Weidmann scheuten keine Mühe und arrangierten die Ausstellung sehr gut und schön, sodass es eine Augenweide war, in unserem Lokal so schöne und viele Pilze zu sehen, zum Teil *Prachtsexemplare* von weissen, gelben, grünen und spitzhütigen Knollenblätterpilzen. Ferner präsentierten sich gut Pantherpilze und gelbe Fliegenpilze, schöne Röhrlinge, wie Purpur-Röhrling, Rostroter (Trentiner) und Schuppiger Röhrling, Dickfuss und *Gelbfleischiger Bronze-Röhrling* usw. Von getrockneten Pilzen war ein schöner Schwefelporling und ein Schuppenporling ausgestellt, der in frischem Zustande einen Hut von 55

cm Breite hatte; der Strunk 20 cm im Durchmesser. Vertreten waren auch sehr gute und viele Speisepilze. Mit Freude konnten wir wahrnehmen, dass das Interesse unserer Pilzfreunde durch das bereitwillige Erklären der Pilze von Herrn Dr. Thellung und einigen Mitgliedern noch mehr geweckt wurde. Diese Ausstellung bot auch noch einen anderen Zweck, nämlich einen kulinarischen Genuss in Form eines guten «Pilzessens», welches von unserem Mitglied Herrn Wagner zubereitet wurde und aus Suppe, Gemüse und Salat bestand. Wir konnten 50 Mitglieder (für unsern Verein sehr viel) zählen, die in guter Stimmung dem Essen zusprachen und ihre Zufriedenheit ausdrückten. Der Aktuar Herr Knüsli vertrat in einer kleinen Ansprache unseren, leider erkrankten Herr Präsidenten A. Huber.

Allen, die an diesem schönen Abend mithalfen, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Aber noch «Eines» möchte von hieraus ertönen, dass das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder auch fernerhin dem Vorstandeeinerechte Freude bereiten würde, besonders wenn sie auch die Versammlungen so beehren wollten, den Winter hindurch, wo man durch Referate und Vorträge besonders die jungen Mitglieder besser einzuführen gedenkt. Möge von diesen Worten Notiz genommen werden; es wird für Studium und Magen von Nutzen sein. E. Fähndrich.